Danziger Dampfboot.

№ 1. **1861.**

Mittwoch, den 2. Januar. **31ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Aufgegeben am 2. Januar 7 Uhr 46 Min. früh.
Angekommen am 2. Januar 7 Uhr 57 Min. früh.

Berlin, den 2. Januar 1861.

Se. Majestät der König
Friedrich Wilhelm IV.
ist heute früh 12 Uhr 40 Minuten
zu Sanssouci sanft entschlafen.

Aufgegeben am 2. Januar 10 Uhr 25 Min. Vm.
Angekommen am 2. Januar 12 Uhr 13 Min. Nm.

Berlin, 2. Januar 1861.

Aus dem heute erschienenen Extrablatte des Staatsanzeigers, welches das Ableben Friedrich Wilhelm IV. verkündet, ist ersichtlich, daß der bisherige Regent als König Wilhelm die Regierung fortführt.

Dresden, Montag 31. December, Abends.
Das heute erschienene „Dresdner Journal“ rechtfertigt in Hinsicht auf den bestehenden Vertrag die Auslieferung Teleki's, weist die Anschuldigungen der „Times“ energisch zurück, und erklärt die Angaben der „Kölnischen Zeitung“ über die Einzelnheiten bei der Verhaftung als Unwahrheiten.

Wien, Montag 31. December, Abends.
Die Kreditanstalt hat erklärt, daß sie am 2. Januar 5 Procent an Zinsen zahlen werde. An der heutigen Abendbörse blieb jedoch diese Nachricht in Folge ungünstiger Berichte aus London und Frankfurt a. M. ohne Wirkung; der Cours der heutigen Pariser Rente war noch nicht bekannt.

Wien, Dienstag 1. Januar.
Die heutige „Wiener Zeitung“ theilt mit, daß der Kaiser den Grafen Teleki vor sich beschieden und ihm Niederschlagung der Untersuchung und Entlassung aus der Haft gewährt habe. Graf Teleki gab das Versprechen, jede Verbindung mit dem Auslande abzubrechen, die Grenzen des Reiches nicht zu überschreiten und sich jeder Theilnahme an Politik zu enthalten.

Neapel, Sonntag 30. December.
Die französische Flotte befindet sich immer noch im Hafen von Gaëta. In jeder Provinz soll ein Bataillon Mobilgarde ausgerüstet werden.

Paris, Dienstag 1. Januar, Morgens.
Der „Moniteur“ bringt jetzt in seinem nichtamtlichen Theile ein politisches Bülletin. In dem heutigen meldet er, daß der Kaiser von Oesterreich den Grafen Teleki empfangen und demselben vollständige Begnadigung unter der Bedingung verheissen habe, daß er sich von nun an als treuer Unterthan führe. Graf Teleki gab das Versprechen und verließ frei den Palast.

Paris, Dienstag, 1. Januar, Nachm. 1 Uhr.
Bei dem heute in den Tuilerieen stattgehabten Empfange erwiederte der Kaiser dem Lord Cowley, welcher für das diplomatische Corps das Wort geführt, ungefähr Folgendes: Ich danke Ihnen für die Wünsche, welche Sie mir ausdrücken. Ich sehe der Zukunft mit Vertrauen entgegen, überzeugt, daß das freundschaftliche Einvernehmen der Mächte den Frieden erhalten wird. Zum Präsidenten des gesetzgebenden Körpers sagte der Kaiser etwa, er habe immer auf die Hälfte des gesetzgebenden Körpers gezählt.

Paris, Dienstag 1. Januar, Nachmittags.
Nach Toulon ist der Befehl abgegangen das französische Geschwader vor Gaëta auf einen Monat zu verproviantiren.

— Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Neapel wird der Prinz von Carignan nebst Ratazzi Farini ersetzen.

— Aus Gaëta wird unterm 29. v. M. gemeldet, daß die Königin diesen Platz nicht verlassen habe, vielmehr die Hospitäler besuche. Eine fünfte Batterie ist Seitens der Piemontesen in Thätigkeit gesetzt.

London, Montag 31. December.
Ueber Petersburg hier eingetroffene offizielle Berichte aus Peking vom 18. November bestätigen die bereits früher mitgetheilten Nachrichten und enthalten keine neuen Details. Der Status quo ist befriedigend und unverändert.

London, Montag 31. December, Mittags.
Die Bank von England hat soeben den Disconto auf 6 Procent erhöht.

Bern, 27. December.
Der Bundesrath beeilt die Bewaffnung und Wehrbarmachung der eidgenössischen Armee. Im nächsten Jahre werden statt der üblichen Truppenzusammenziehungen Gebirgsmärsche in Graubündten, verbunden mit Schießübungen der Artillerie, stattfinden. (H. N.)

Turin, 29. Dezember, 10 Uhr Abends.
König Victor Emanuel ist heute wieder eingetroffen und mit großem Enthusiasmus empfangen worden. Die Nationalgarde war unter Waffen. Heute Abend findet eine große Illumination statt. Das heutige Amtsblatt veröffentlicht das Decret, wodurch das bisherige sardinische Parlament aufgelöst wird.

— Laut Berichten aus Gaëta vom 26. d. M. ist das Bombardement seit dem 19. d. M. ununterbrochen fortgesetzt. Dasselbe hat in der oberen Stadt große Verwüstungen angerichtet. Franz II. und dessen Brüder haben eine neue wichtige Batterie Philipstadt angelegt. Die Piemontesen hoffen bis zum 1. Jan. 100 Stück Geschütze in Belagerungsbatterien aufgestellt zu haben.

Turin, 31. December.
Die aus Neapel gemeldete Nachricht von dem Abzuge der französischen Flotte von Gaëta bestätigt sich nicht. — Heute Vormittag findet eine Sitzung des Ministerraths statt; später wird der König einen feierlichen Empfang abhalten. — Für die allgemeinen Wahlen werden bereits Vorbereitungen getroffen.

Paris, 28. December.
Laut Berichten aus Alexandrien wird der Vice-König von Aegypten eine Wallfahrt nach den heiligen Städten antreten; er geht, begleitet von einem zahlreichen Gefolge, am 30. December von Suez aus nach Medina und Mecca.

Paris, 30. December.
General Montauban beginnt mit der Rücksendung von Truppen des chinesischen Expeditionscorps. Das Transportschiff „Seine“ ist mit Kranken aus China in Toulon eingetroffen. Das Schiff „Ulloa“ ist lediglich mit Material nach China abgegangen, es führt keine Truppen an Bord. (H. N.)

Danzig, den 2. Januar.

Heute in der ersten Stunde des Tages hat sich, wie die obige telegraphische Depesche meldet, das Auge unseres Königs geschlossen. Die Trauerkunde von dem Tode des erhabenen Monarchen durchfliegt das Vaterland und Europa und wird überall, obwohl die Gemüther auf dieselbe vorbereitet waren, einen tiefen und erschütternden Eindruck machen. Wir können und wollen nicht davon reden, wie der Tod eines Königs zeigt, daß auch die Gewaltigen der Erde den allgemein menschlichen Gesetzen unterthan sind: wir sind in diesem Augenblick viel zu ernst gestimmt, viel zu sehr von der Trauer gefangen genommen, als daß dergleichen Reflexionen in uns aufkommen könnten; wir sind einzig und allein von dem Gefühl und dem Gedanken bewegt, daß Jeder, der mit kühnem Geist und dem erhabenen Schwunge der Phantasie in die innerste Werkstatt des Geschichtsgeistes dringt und von hier aus einen Fortschritt der Geschichte bewirkt, den der gemeine Verstand allerdings nicht begreift, der aber trotzdem vorhanden und sich auf seinen Urheber als ein schweres tragisches Geschick wirft, sein innerstes eigenstes Leben in dem wilden Kampf der Parteien fast als einen Widersacher erblicken muß. Friedrich Wilhelm IV. war ein Genie auf dem Throne, ein mächtig anregender Geist. Seine Regierung gehört zu den glänzendsten Phänomenen der Weltgeschichte, obwohl sie nicht glanzvoll in die äußere Erscheinung getreten, sondern wie ein Saamenkorn ist, das dem dunklen Schooße der Erde entwachsend, aus dem Unscheinbaren mit der Zeit sich zur Größe, Pracht und Herrlichkeit entfaltet. Der ächte und wahre Historiker der Zukunft, der mit unparteiischem Geiste den ehernen Griffel der Geschichtsschreibung führt, wird diesen genievollen, eben so viel bewunderten, wie verkannten Monarchen in das rechte Licht setzen. Was mich, den Schreiber dieser Zeilen anbelangt, so habe ich in diesem Augenblicke weiter nichts, als Thränen, die ich den heiligen Stunden der Trauer weihe. Könnten sich Thränen zu Buchstaben gestalten, dann würde ich das Rechte und Wahre in diesem Moment zu schreiben vermögen; — ich hatte einen Lehrer, dessen Genius mich nicht nur dazumal, als ich zu seinen Füßen saß, mit der Gewalt eines Wunders erfaßte, sondern — der mir auch später auf dem dornenvollsten Pfade immer als ein Wohlthäter und Retter erschienen ist. Das war Schelling. Wie bekannt, hatte Friedrich Wilhelm IV. schon im frühesten Jugendalter eine unvergleichliche Verehrung und Liebe für diesen Heroen im Geistesreiche, der in diesem nicht seines Gleichen hat. — Als Er, der in Seiner fürstlichen Stellung aus Neigung und Grundsatz zugleich der erhabenste Beschützer der Wissenschaft war, zur Herrschaft und auf den Thron gelangte, da war es Sein erstes Werk, Schelling zum Lehrer der Hochschule in Berlin mit einem Honorar, das selbst das Ministergehalt überstieg, zu berufen. Später wurde mir von einem General, der drei und zwanzig Jahre als Flügel-Adjutant in der unmittelbaren Nähe des Königs gewesen und einen gefeierten Namen trägt, zufällig mitgetheilt, daß der König eine wahrhaft kindliche Verehrung für Schelling habe und daß der Majestät jedes Wort des Philosophen als ein Heiligthum gelte. Wenige Monate darauf sagte mir Schelling, der mich als sein Schüler anerkannte, in einer gewichtvollen Unterredung Folgendes: „Unsere Gemeinde ist klein, aber es gehören Könige zu derselben. Es

vergingen hierauf nicht volle drei Monate, so starb Schelling zu Ragaz in der Schweiz. Nach Verlauf eines Jahres las ich in den Zeitungen: der König von Baiern habe dem großen Philosophen auf seinem Grabe ein Denkmal aus Erz gesetzt, auf welchem der Philosoph als Lehrer auf einem Katheder und der König als Schüler zu seinen Füßen sitzend dargestellt. Mit Einem, der sich gegen die seltsamen Worte des großen Philosophen schwergläubig verhielt, mochte vielleicht das mitgetheilte Factum erst eine überzeugende Kraft geübt haben. Für mich war und ist es das Höchste geblieben, daß ich hörte, Friedrich Wilhelm **IV.** habe für Schelling eine wahrhaft kindliche Verehrung. Diese Verehrung ist für mich stets ein Gegenstand der Bewunderung und auch der Maßstab für die Größe des gestorbenen] Monarchen gewesen. — Denn das Gleiche kann nur von dem Gleichen erkannt werden. Sind Wissenschaft, Kunst und Religion in That und Wahrheit die Säulen der Menschheit, so ist auch Friedrich Wilhelm **IV.**, der für diese heiligsten Güter sein innerstes Gemüth eingesetzt und sie mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln gefördert, ein Genius seiner Zeit gewesen. Der ist der größte Wohlthäter des Volks, der dasselbe zum Denken angeregt, und wer hat das in höherem Maße gethan, als der erhabene Monarch, dessen Tod heut der Gegenstand unserer tiefsten Trauer ist? — Möge sich das inhaltsvolle Leben des allgeliebten Königs, das unter vielen Stürmen dahin gegangen, zu der segenvollsten Blüthe der Zukunft entfalten! **Lua.**

Das neue Jahr.

Die Sonne des neuen Jahres ist uns wieder aufgegangen; ihr freundlicher Gruß hat manche Hoffnung, manchen Wunsch in unserer Brust geweckt, auf deren Erfüllung wir harren, und mit der Hoffnung und dem Wunsch verbinden sich neue Vorsätze und Pläne; denn es liegt tief in der menschlichen Natur begründet, daß er bei dem Beginn eines neuen Zeitabschnitts eine Art von geistiger Verjüngung in sich fühlt und mit erhöhtem Muth die Aufgabe seines Lebens erfaßt. Bei aller Hoffnung und dem freudigsten Muth taucht jedoch auch die Sorge auf, die sich in die Herzen einzunisten sucht, und Mancher richtet bang und schwermuthsvoll seinen Blick in die Zukunft. Was birgt diese für uns in ihrem Schooße? Das ist eine Frage, die sich uns unabläßig aufdrängt und auch den kalten Verstand, der sich sonst frei hält von Erregung, mit einem gewissen Fieber heimsucht. Das letzte Jahr war ein ganz außergewöhnliches, reich an seltsamen Vorgängen und großer Aufregung. So ist es als ein Saamenkorn in die große Furche der Zeit gesunken. Unseren irdischen Blicken entrückt, ruht es nun zwar in derselben wie in einem Grabe gebannt in den geheimnißvollen Todesschlaf; doch wer sagt uns, daß es nicht schon in nächster Zukunft zu wilden blutigen Früchten emporschießt und uns zwingt, deren Schnitter zu sein! Es ist nun einmal durch den Kaiser von Frankreich in die europäische Politik ein Element gekommen, welches alles befürchten läßt. Deshalb aber darf uns die Furcht nicht gefangen nehmen. Mit der drohenden Gefahr muß vielmehr der Muth in unserer Brust wachsen, damit [illegible] sie, aber sie nicht uns besiege. Dem Muthigen, sagt das Sprüchwort, hilft Gott! Gar Mancher hat die Wahrheit desselben schon erfahren und auch in unserem Muthe wird die göttliche Kraft nicht fehlen, wenn er sich gegen die Angriffe auf unsere heiligsten Güter und Rechte erhebt. Trotz dieser Zuversicht verhehlen wir uns keinesweges, daß ein Krieg, in welchen möglicher Weise unser Vaterland verwickelt werden kann, viel edle Keime und Blüthen unseres Geisteslebens höchst empfindlich berühren und eine sehr beklagenswerthe Unterbrechung in der Entwickelung unseres Culturlebens hervorbringen würde. Was wäre mehr zu beklagen, als dieses! — Es liegt jedoch nicht in unserer Kraft, uns dem Unvermeidlichen zu entziehen. Was wir bei großen und welterschütternden Ereignissen, die Alles mit in ihre Bewegung ziehen, vermögen, besteht darin, daß wir dem Schicksal eisern die Stirne bieten und es mit der Würde tragen, die dem Menschen unter den härtesten Schlägen nichts von seiner Ehre rauben läßt. Welche Richtung nun auch der Lauf der Dinge in dem neuen Jahre nehmen möge: verhalten wir uns unter allen Umständen würdig, dann wird es ein Jahr des Heils und Segens wie jedes andere sein.

Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages der Monarchie.

Im Namen Sr. Majestät des Königs. Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Prinz von Preußen, Regent, verordnen, in Gemäßheit der Artikel 76. und 77. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 und des Gesetzes vom 18. Mai 1857, auf den Antrag Unseres Staatsministeriums, was folgt: Die beiden Häuser des Landtages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten, werden auf den 14. Jan. k. J. in die Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen. Das Staatsministerium wird mit der Ausführung dieser Verordnung beauftragt. Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 27. December 1860.

(L. S.) Wilhelm, Prinz von Preußen, Regent.
Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen.
v. Auerswald. v. d. Heydt, v. Schleinitz.
v. Patow. Graf v. Pückler. v. Bethmann-Hollweg.
Graf v. Schwerin. v. Roon. v. Bernuth.

Rundschau.

Berlin, 31 Dec. Der Prinz Alfred von England, Bruder unserer Prinzessin Friedrich Wilhelm, welcher jetzt zum ersten Male Berlin besucht, nimmt die Merkwürdigkeiten der hiesigen Residenz mit der größten Aufmerksamkeit in Augenschein und gefällt sich in unserer Mitte außerordentlich gut. Der hohe Gast wird den Beginn des neuen Jahres noch am Berliner Hofe verleben. Seine große Lebendigkeit spricht allgemein an.

— Sehr erfreulich ist, daß in der Schweiz immer mehr Stimmen laut werden, welche den innigen Zusammenhang der deutschen und der eidgenössischen Interessen erkennen und vertreten. Zu den Organen, welche in diesem Sinne wirken, gehört die „Genfer Grenzpost", und ihr Verdienst ist um so größer, als sie gerade an einer Stelle kämpft, wo eine kräftige Abwehr der französischen Propaganda dringend Noth thut. Das genannte Blatt hat jüngst trefflich für die Revision der Bundeskriegsverfassung geschrieben und die Nothwendigkeit eines Zusammenfassens der deutschen Streitkräfte mit eindringlichen Gründen dargelegt.

Die Deputation des Johanniter-Ordens, welche sich nach Syrien begiebt, um den dortigen Christen die Unterstützungs-Summen des Ordens zu überbringen und deren zweckmäßige Verwendung zu überwachen, tritt morgen die Reise über Triest nach Syrien an. Die Mitglieder der Deputation, Oberst Graf v. Bismark-Bohlen, Rittmeister Graf v. Perponcher 2c., haben bereits Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl und den übrigen hohen Herrschaften ihre Abschiedsbesuche gemacht. Die Deputation wird auch von dem Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Wendt begleitet, der auf Anordnung des Ordens zu Beyrut ein deutsches Hospital anlegen und einrichten soll.

— Der literarische Verein der Altpreußen in Königsberg (Altpreußischer Dichter-Verein) hat seinen hiesigen Mitgliedern einen Bericht über seine Thätigkeit seit dem Jahre 1856 jetzt zugesendet. Der Vorschlag, daß alle literarische Kränzchen dem Vereine der Altpreußen sich anschließen, wird beifällig aufgenommen.

Bremen, 30. Decbr. Die Bürgerschaft hat in der gestern Abend stattgehabten Sitzung den Antrag Meyers und Genossen auf unbedingte Gewerbefreiheit mit 74 gegen 69 Stimmen angenommen.

Kassel, 26. Decbr. Der „Düsseldorfer Ztg." wird geschrieben: „Es mag gut sein, zu vernehmen, daß die kurhessische Regierung nicht unthätig blieb, sondern unter Berathung eines auswärtigen Rechtslehrers sich mit einer neuen Denkschrift beschäftigte, welche alsbald nach Neujahr dem Bundestage übermittelt werden soll. Die Denkschrift wird dieser Tage sowohl zu Wien, als auch bei drei bis vier anderen Höfen vertraulich vorgelegt werden, erörtert die Bemühungen der Regierung, schreibt die Agitation dem Nationalverein . . . zu, wobei ganz deutlich auf Preußen hingewiesen wird, ohne dessen Einverständniß solche Resultate nicht erzielt worden wären, und verlangt die weitere Mitwirkung des Bundes."

Frankfurt a. M., 26. Dec. Wie wir hören, circulirt unter dem Adel Süddeutschlands eine Aufforderung, sich mit den gleichgesinnten Standesgenossen im Norden zum gemeinsamen Handeln zu vereinen, an einem noch zu bestimmenden Tage in Frankfurt zusammen zu kommen und sich über die Schritte zu berathen, welche der Adel, gegenüber der Krise, welche unser Vaterland immer näher bedroht, als historischberechtigter Stand zu thun verpflichtet sei.

Wien, 23. Dec. Der Kaiser soll bereits die Beschlüsse der Graner Conferenz sanctionirt und die Einberufung des ungarischen Landtages für den Monat Februar bestimmt haben.

Wien, 30. Dez. Die heutige „Wiener Ztg." bringt die Ernennung des Banaltafelrath Mazuranic zum Präsidenten des neu zu bildenden provisorischen croato-slavonischen Hofdikasteriums. — Die heutige „Oesterr. Ztg." theilt mit, daß Graf Mennsdorff das Ministerium des Aeußern und Ritter von Schmerling das Präsidium übernehmen sollen.

Turin, 29. Decbr. Ein Dekret ist erschienen, durch welches die Auflösung der Kammern ausgesprochen wird. Der König und der Prinz von Carignan sind eingetroffen. Es hat großer Empfang stattgefunden.

— Die „Perseveranza" vom 28. meldet aus Turin vom 27. Dec.: die zahlreichen Hinrichtungen, welche Cialdini unter den Aufständischen vornehmen ließ, scheine die Reaction nach und nach zu dämpfen. Die letzten Nachrichten aus Neapel sind indeß sehr entmuthigend; der General-Statthalter wird wohl nicht zögern, seine Demission einzureichen. Farini sei gänzlich discretirt und nehme, um sich vielleicht noch durch einige Tage auf seinem Posten zu erhalten, zu Gewaltmaßregeln seine Zuflucht; „nichtsdestoweniger wird die Bevölkerung von Neapel binnen kurzem definitiv von der anmaßenden Nichtbefähigung des Herrn Farini und dem heißhungrigen Schwarm seiner Secretaire, Unter-Secretaire 2c. befreit sein." Der „Diritto" fügt noch hinzu, daß mehrere Beamte ihre Demission gegeben haben, um nicht der Theilnahme an der Willkürlichkeit Farini's beschuldigt zu werden; schließlich sagt es: „In den Provinzen besteht die heftigste Reaction; wird sie an einem Orte niederdrückt, so erhebt sie an einem anderen ihr Haupt; die Sachlage dürfte unsere Regierung sehr ernst stimmen, falls sie in Wirklichkeit an ein einiges Italien denkt." — Die Turiner „Opinione" sieht sich zu dem Geständniß veranlaßt, daß die Noth der ärmeren Klassen unter der gegenwärtigen Verwaltung in den Provinzen einen erschreckend hohen Grad erreicht habe; an lohnender Arbeit fehle es an allen Orten so sehr, daß die Mittellosen auf Gewaltstreiche hingewiesen sein dürften, falls sie nicht geradezu Hungers sterben wollen.

— Aus Rom wird vom 25. gemeldet, daß die Anhänger der Annexion Tags zuvor eine Demonstration beabsichtigt hätten. Die Ceremonie in der St. Peterskirche hatte deshalb früher stattgefunden.

Aus Gaëta wird vom 25. gemeldet, daß auch die entfernten Theile der Stadt vom Bombardement erreicht worden.

Neapel. Das Bombardement von Gaëta dauer nach einer Depesche vom 28. December Tag und Nacht fort. Die Festung erwidert das Feuer; die „Perseveranza" vom 27. Decbr. will aus guter Quelle wissen, daß die Gemahlin des Königs Franz Gaëta verlassen habe. Wie der „Pariser" Presse aus Mola di Gaëta vom 21. Decbr. geschrieben wird, bringt König Franz bereits seit dem 18. die Nächte an Bord der spanischen Fregatte im Hafen zu. Die Bewohner des Stadttheils Costa-Smersa wurden auf Befehl der Festungsbehörden in die Straße S. Montana verwiesen, welche südlicher in der Stadt liegt. Die Belagerer haben seit dem 18. ihre Arbeiten so gefördert, daß die zu fern gelegene Stellung auf Monte-Christo aufgegeben und eine wirksamere Batterie auf den Höhen von Costola errichtet werden konnte, von der links die Batterieen auf dem Berge der Capuccini, Monte Conca und Monte Portala liegen. Da von den Cavallischen Kanonen am 21. Decbr. nur erst wenige eingetroffen waren, so wurde das Bombardement mit gezogenen Geschützen nach französischem Systeme begonnen. Wie die „Perseveranza" vom 28. Decbr. mittheilt, bestätigt sich das Gerücht, Rußland habe erklärt, für den Fall die französische Flotte Gaëta verlasse, russische Kriegsschiffe zum Schutze der Königl. Familie hinzuschicken und das Bombardement von der Seeseite zu verhindern; das sei der Grund, weshalb die französische Flotte Gaëta nicht verlasse. Der Gouverneur von Gaëta, der neunzigjährige General-Lieutenant Vial, befindet sich seit dem 15. Decbr. in Rom. Er hat zur Pflege seiner Gesundheit einen beschränkten Urlaub erhalten. Unterdessen vertritt der König in eigener Person die Gouverneursstelle. Fünf Generale, v. Riedmatten, Sigrist, Bartolini, Marolli und Bosco, stehen ihm als Vollstrecker seiner Befehle zur Seite.

London, 25. Decbr. Die heutige „Times" fällt über die Handlungsweise Sachsens bei Verhaftung des Grafen Ladislaus Teleki und dessen Auslieferung an Oesterreich ein so bitteres Urtheil, daß wir anstehen müssen, angesichts der bestehenden Preßverhältnisse diesen Artikel auch nur andeutungsweise wiederzugeben. Es genüge die eine Anmerkung, daß die „Times" erklärt, Oesterreich, wie groß auch immer die Schwierigkeiten sein mögen, mit denen es zu kämpfen habe, sei noch nicht so tief gesunken, daß es nöthig habe, für derartige Dienste sich dankbar zu erweisen.

Lokales und Provinzielles.

— In Folge der heute früh telegraphisch gemeldeten Trauerkunde von dem Ableben Sr. Majestät des Königs wurde auf der Königlichen Werft und auf den Winterlage haltenden Kauffahrern sofort am halben Stock geflaggt. — Die Truppen der Garnison sind in die Quartiere consignirt, um weitere Befehle abzuwarten.

— Zur Beruhigung des Publikums über die in unserer Stadt ausgebrochenen Pocken können wir aus glaubwürdiger Quelle mittheilen, daß in der Stadt selbst höchstens 10 Personen daran erkrankt sind, welche nach dem Stadt-Lazarethe befördert wurden, daß aber dort durch Verschleppung bereits 27 oder 28 Personen daran krank liegen. Es soll nun auf den Antrag des Herrn Sanitätsrath Dr. Glaser von dem Magistrate beschlossen sein, im Lazarethe eine von allen übrigen Räumen vollständig isolirte Pocken-Station zu errichten, bei welcher ein Arzt sowohl wie die Krankenwärter ausschließlich thätig sind. Die Pocken treten übrigens nicht bösartig auf, es sind Varioliden und Thatsache ist es, daß von sämmtlichen an den Pocken erkrankten Menschen erst einer gestorben.

— Gestern wurde unsere Feuerwehr wieder zwei Mal alarmirt und zwar zuerst Vormittags nach 9 Uhr, als in dem Hause des Schornsteinfegermstr. Wienke, Breitgasse No. 35, ein Schornsteinbrand stattfand, welcher unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde. Bald darauf brannte der Schornstein in dem Hause Rambau 14, welches dem Schiffszimmergesellen Burkhardt gehört.

— Das Kreis-Ersatzgeschäft findet bereits Mitte dieses Monats statt, da die Aushebung der Ersatzmannschaften so zeitig stattfinden soll, daß die Ausbildung der Rekruten beim Beginn des Frühjahrs vollendet ist.

‡ Dirschau, 2. Jan. Unsere Stadtschule erhält in diesem Jahre durch die Anstellung eines zweiten Literaten einen neuen Aufschwung, wodurch den Bewohnern der Stadt und Umgegend die Aussicht gegeben wird, künftighin keine Veranlassung zu haben, ihre Kinder zur größeren Ausbildung in auswärtige Schulen zu schicken. Mit großer Umsicht und bedeutendem Kostenaufwande sind die gediegensten Lehrkräfte gewonnen, und kann man sich im Voraus mit Gewißheit des segensreichsten Erfolges versichert sein.

— Durch Rescript des Justizministers vom 18. Dez. sind in Westpreußen im Appellationsgerichtsbezirk Marienwerder 8 neue Rechtsanwaltstellen creirt worden, und zwar in Tuchel 1, Berent 1, Marienburg 1, Flatow 1, Stuhm 1, Carthaus 1, Rosenberg 1, Straßburg 1.

♂ Schlochau, 31. Decbr. 1860. Auf den Aufruf des Comitees zur Unterstützung der Nothleidenden im nördlichen Theile unseres Kreises, vorzugsweise der Kirchspiele Borzyskowo und Flötenstein, mit etwa 10,000 Seelen umfassend, vom 30. Januar v. J., sind von nahe und ferne so reiche Spenden zugegangen, daß dasselbe die Noth zu überwältigen, vieles Elend zu verhüten und die Krankheitsseuche im Keime zu ersticken, in den Stand gesetzt war. Es sind außer einigen Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken an baaren Unterstützungen eingegangen:

1) beim unterzeichneten Comitee	22,930 tlr. 8 sgr. 2 pf.
2) beim hiesigen Landraths-Amte	8779 = 21 = — =
zusammen	31,709 tlr. 29 sgr. 2 pf.

Davon sind ausgegeben worden:

1) zur Beschaffung v. Nahrungsmitteln	13,177 tlr. 8 sgr. 11 pf.
2) zum Ankauf von Viehfutter	1000 = — = — =
3) f. d. Krankenpflege u. a. Medizinalkost.	1231 = 23 = 7 =
4) zum Ankauf der Sommersaaten	8468 = 10 = — =
5) für d. Herstellung eines Abzuggrabens zur Trockenlegung und Futternutzung des Sobczyn-Sees sind deponirt	600 = — = — =
zusammen	24,477 tlr. 12 sgr. 6 pf.
Es bleiben hiernach von den eingegangenen Beiträgen	31,709 tlr. 29 sgr. 2 pf.
noch in Cassa	7232 tlr. 16 sgr 8 pf.
Davon sind bei der Königlichen Bank hintergelegt	7000 tlr. — sgr. — pf.
Baar in der Kasse	232 = 16 = 8 =
zusammen	7232 tlr. 16 sgr. 8 pf.

Die herrschenden Krankheiten waren bösartige Wechselfieber und Wassersuchten, schwere Entzündungen innerer Organe, Typhus, und unter Kindern noch die Masern und die Kroupbräune. — Die diesjährige Erndte war nun in der bedrängt gewesenen Gegend ungewöhnlich reich und entschädigt in einigem Grade für den dreijährigen Mißwachs. — Es ist aber der Boden immer sehr leicht, sein Ertrag durchschnittlich dürftig, und oft unsicher; daher denn auch der Verkehr gering und der Credit sehr mangelhaft. Unter solchen Verhältnissen sind selbst geringe Ausfälle in den Wirthschaftserträgen, welche alljährlich vorkommen, geeignet, den Einzelnen und unter ungünstigen Jahren auch Vielen, Verlegenheit und Bedrängniß zu bereiten. Um diesen Umständen auch in der Zukunft möglichst entgegen zu wirken, hat das Comitee die Absicht, das zur Disposition stehende Ueberschuß-Kapital mit pupillarischer Sicherheit anzulegen, aus den jährlichen Zinsen a. eine Vorschußkasse zu kleinen, 50 tlr. nicht übersteigenden Raten, und b. eine Sparkasse für möglichst kleine Ersparnisse anzulegen, und dieselben ganz besonders den Bewohnern der heimgesuchten Gegend zugänglich und Nutzen bringend zu machen.

Memel, 28. Decbr. Am 21. d. M. wurde das Andenken des 1783 hier verstorbenen M. Schulz, welcher unserer damaligen sogenannten lateinischen Stadtschule seine umfangreiche Bibliothek und sein Vermögen zur Erweiterung derselben vermachte, durch einen Redeakt, welchen der Oberlehrer Herr Dr. Schmidt leitete, erneuert. Ein besonderes Legat setzt die Zinsen eines kleinen Kapitals für den ersten und letzten Lehrer der Anstalt aus, welche sich abwechselnd der Mühe unterziehen, den Todestag des Wohlthäters durch eine Rede zu feiern.

Bromberg, 29. Decbr. Der Knecht Fatz aus Strzelewo, welcher am 16. October v. J. die Dienstmagd Florentine Schwanke mit ihrem 6 Jahr alten Sohne aus Rache, da sie in einer Diebstahlssache gegen ihn als Zeugin aufgetreten war, auf der Feldmark von Strzelewo ermordet hatte, wie ich Ihnen s. Z. bereits mittheilte, ist heute nach erfolgter Allerhöchster Bestätigung des ihn zum Tode verurtheilenden Schwurgerichtserkenntnisses vom 25. Januar cr. auf dem hiesigen Inquisitoriatshofe im Beisein der gesetzlich zulässigen Zeugen hingerichtet worden. Der Delinquent, der schon seit Wochen der Urtheilsvollstreckung entgegen sah, soll in seinem äußern Wesen allzugroße Angst nicht grade verrathen haben, nur gegen seine Mitgefangenen äußerte er öfter, er würde des Nachts sehr oft von schwarzen Träumen gequält. Heute aber, als er Morgens 7½ Uhr aus seiner Zelle zum Richtplatz geführt wurde, gerieth er doch aus der Fassung und mehr todt wie lebendig empfing er den Todesstreich. Die Tröstungen der Religion, er war katholisch, hatte er nicht von sich gewiesen. Seit dem Jahre 1855 ist dies die dritte hier vollzogene Hinrichtung. (G. G.)

Gerichtszeitung.

[Eine liebevolle Verwandtschaft.] Im Mai v. J. wurde der Hofbesitzer Ernst Rehfus aus Gr. Urczyn in einer Untersuchungssache gegen seinen Vetter, den Hofbesitzersohn Joh. Rehfus als Zeuge vernommen. Der Letztere wollte jedoch den Ersteren als Zeugen nicht anerkennen, indem er ihm das Vergehen des Diebstahls zur Last legte und sagte: „Wer stiehlt, der lügt auch, und du hast aus meiner Mutter Scheune Stroh gestohlen!“ Auf Grund dieser Worte denuncirte der Ernst Rehfus seinen Vetter bei der Königl. Staatsanwaltschaft wegen Beleidigung eines Zeugen auf Grund einer Aussage. In dem wegen dieser Sache stattgehabten Termine stellte sich nun heraus, daß der Angeklagte allerdings, nur mit anderen Worten und Weglassung des Schlußsatzes, obige Aeußerung gethan, er aber selbst das fragliche Stroh heimlich aus der Scheune seiner Mutter genommen und es dem Ernst Rehfus gegeben habe. Der Herr Staatsanwalt beantragte nach aufgenommenem Zeugen-Beweis, erstens den Diebstahl des Angeklagten feststellen zu wollen, und zweitens ihn wegen Beleidigung eines Zeugen mit Rücksicht auf die Oeffentlichkeit der Beleidigung nach §. 102 des Str.-G.-B. zu 14 Tagen Gefängniß zu verurtheilen. Der Vertheidiger, Herr Justizrath Blum beantragte die Freisprechung des Angeklagten, indem er anführte, daß vor Gericht dergleichen Redensarten in der Hitze der Vertheidigung so oft vorkämen und daß man auf sie gar nichts geben dürfe. Dieser Ansicht schloß sich auch der hohe Gerichtshof an und sprach den Hofbesitzersohn Joh. Rehfus von dem ihm zur Last gelegten Vergehen frei.

Die Getrennten.

Novelle von Theodor Mügge.

Der Obergerichtsrath Dahl war nicht in der freundlichsten Stimmung, als er vor dem Spiegel stehend seine Atlasbinde um den Hals legte und eine Schleife zu knüpfen versuchte, welche nicht gerathen wollte.

Elende Convenienzen der Gesellschaft rief er ärgerlich und spöttisch und betrachtete dabei seinen schwarzen Frack und die weiße Weste. Wir müssen uns schmiegeln und bügeln um als anständig zu gelten und sie verzeihen uns leichter jedes Loch im Herzen oder im Kopfe als ein Loch im Handschuh oder im Stiefel.

Während er die letzteren Worte laut und lachend ausrief, öffnete sich eine Seitenthür, durch welche eine junge, schöne Frau hineinsah und dann eintrat. Eile doch, lieber Hugo, sagte sie, der Wagen muß gleich kommen. Aber vergiß auch nicht, fügte sie hinzu, was du mir versprochen hast.

Gewiß nicht, liebe Clara, erwiderte er, ich habe den ganzen Morgen über schon daran studirt, wie höflich und angenehm ich sein will.

Ein mißbilligender Blick aus den schönen Augen flog auf den Gatten der noch immer an der Schleife knüpfte. — So, rief er sich umkehrend, endlich sitzt das verwitterte Ding. Aber, mein Herzens-Clärchen, wie reizend Du bist, wie entzückend Du aussiehst! — Die weiße Kamelie in Deinen braunen glänzenden Haaren ist allerliebst, — und welche Taille! — Bei aller seligen Liebe, beim himmlischen Element! ich könnte auf Taille schwören, wie ein Gardeoffizier, das heißt auf Deine Taille; könnte ganz vergessen, daß wir zwei Jahre beinahe verheirathet sind, daß da drüben das Bettchen unseres Buben steht, und könnte glauben, ich führe, wie ehemals, mit meiner angebeteten Braut zur Hochzeit bei dem Herrn Onkel Steuerdirector.

Die junge Frau lächelte geschmeichelt, aber ein halb unterdrücktes Schmollen blieb in ihrem hübschen Gesicht unverkennbar. Du kannst die Lust zum Spott nie aufgeben, erwiederte sie, und das ist ein wahres Unglück. — wir verfeinden uns dadurch mit alten bewährten Freunden; in unserer eigenen Familie ist der Streit ja ausgebrochen. — Nein, mein lieber, geliebter Mann, versprich mir —

Was? sagte er scherzend. — Dich immer zu lieben?

Ja, auch das, aber Dich mehr in Welt und Menschen zu fügen; nicht so hartnäckig Deine Ansichten und Meinungen zu vertheidigen, und umgänglich zu sein, mit denen, zu denen Du gehörst. Mein Onkel und mein Schwager —

Dahl legte sanft die Hand auf ihren Mund und sagte lachend: Das sind meine theuren Freunde und Verwandten, aber schweige von ihnen, liebe Clara, denn was kann alles Reden helfen! Unsere Meinungsverschiedenheiten liegen in Luft und Zeit und Ort, in Verhältnissen und Stellungen, darüber seht Ihr Frauen fort, und wenn Ihr auch Antheil nehmt, Ihr begreift den eigentlichen Kern nicht, der liegt zu tief für Euch. — Du bist mein gutes Clärchen, betrübe Dich nicht, es wird Alles besser werden, und ich habe Dir ja versprochen, daß ich so bescheiden und sittsam, höflich sein will, wie Poins, als er dem Falstaff die Sektflasche leerte.

Eine hellere Röthe schlug über die Stirn der Dame auf. — Ein wenig mehr Rücksicht hatte ich doch wohl verdient, Hugo, rief sie, daß Du mich so in die Schranken weist und meinen Onkel mit Falstaff vergleichst.

Es ist mir nicht eingefallen! erwiederte Dahl betheuernd, ich bitte Dich, Clara — aber die Dame verließ schnell das Zimmer, und der Obergerichtsrath konnte sich nicht enthalten, ziemlich laut zu lachen. — Was Henker, kommt mir auch solch sonderbarer Vergleich in den Mund, fuhr er fort; o! der Mund ist allzu oft ein Verräther von Gedanken, die er besser verbergen sollte. Aber Falstaff, es paßt wirklich so übel nicht. Der alte dicke Director hat mehr wie eine Qualität, die zur Quantität stimmt.

Er ging auf und ab und strich das dunkle, leicht geringte Haar von der hohen Stirn zurück. Nach und nach schienen seine Gedanken Eindruck auf seine Züge zu üben, die geistig erregt sich verschönten, obwohl Dahl nicht zu den Männern gezählt werden konnte, die hervorstechende Körpervorzüge besaßen. — Er war groß und muskelvoll, aber formlos gebaut. Auf seinen breiten Schultern saß ein mächtiger Kopf und ein Gesicht mit scharf ausgeprägten Zügen. Obwohl erst in der Mitte der dreißiger Jahre, begann sein Haar grau zu werden, und wenn er ruhig war, sahen seine Augen ein wenig matt und angegriffen aus. — Dies Gesicht veränderte sich jedoch gänzlich, sobald der, dem es gehörte, in geistige Aufregung gerieth. Ein besonderes Leben strömte dann über seine blassen, gleichmäßigen Züge aus, die sich strafften und Ausdruck gewannen; seine Augen konnten feurig blitzen, und die Regsamkeit seiner Seele war so groß, daß nicht viel dazu gehörte, um die äußere Rinde der kalten Ruhe zu durchbrechen, wenn er nicht gewaltsam den Strom zurückhielt. — Auch jetzt schien er dies zu thun, denn nach einigen heftigen Gängen stand er still und glättete seine Mienen durch ein Lächeln. — Was ist es denn weiter, sagt er; sie ist, wie alle Frauen sind, reizbar und von Einflüsterungen umgeben. Sie möchte mich bekehren, das ist Sache der Frauen; sie möchte mich den Menschen wohlgefällig machen, damit sie Freude an mir hätte, das will ihre Liebe und ihr Stolz. — O! sie hat recht. Wandeln auf Erden zur Freude Gottes und der Menschen, was kann schöner sein, aber diese Menschen, wer sind sie und wer ist ihr Gott?!

In dem Augenblick trat ein Diener herein und meldete einen fremden Herrn.

Ich bin nicht zu Haus, sagte Dahl.

Gleichwohl, Du mußt mich annehmen, rief vor der Thür eine wohlklingende Stimme, und indem der Fremde die Thür aufstieß, setzte er hinzu: Ich lasse mich ganz gewiß nicht abweisen.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Im Monat December 1860 sind 62 Schiffe in den hiesigen Hafen eingekommen und 67 aus demselben abgesegelt; und zwar eingekommen: 47 Segel- und 15 Dampfschiffe. Davon aus englischen Häfen 36, preußischen 7, französischen 6, dänischen 5, schwedisch u. norwegischen 3, belgischen 2, mecklenburgischen 1, lübeckschen 1, bremischen 1.

Dieselben waren beladen: mit Ballast 42, mit Steinkohlen 6, mit Stückgütern 6, mit Ballast u. Stückgütern 2, mit Eisenbahnbrücken 2, mit Kalksteinen 1, mit Salz 1, mit Salz und Stückgütern 1, mit Roheisen 1.

Abgesegelt sind: 58 Segel- und 9 Dampfschiffe. Davon nach englischen Häfen 38, schwedisch u. norwegischen 9, preußischen 7, holländischen 6, dänischen 3, französischen 3, belgischen 1.

Von denselben hatten geladen: mit Holz 19, mit Weizen 8, mit Weizen u. Erbsen 7, mit Roggen 7 mit verschied. Getreide 6, mit Holz u. Doppelbier 3, mit Ballast 3, mit verschied. div. Getreide 2, mit Roggen u. Erbsen 2, mit Erbsen 2, mit Stückgütern 2, mit Holz u. Erbsen 1, mit Weizen u. Gerste 1, mit Weizen und Wicken 1, mit Gerste 1, mit Inventarien-Gegenständen 1, mit Steinkohlen 1.

Zum neuen Jahr.

Wir wünschen viel, und hoffen viel
Am ersten Jahresmorgen,
Doch ob der Wunsch erreicht das Ziel,
Ist unserm Aug' verborgen;
Drum legen wir es in die Hand,
Die unsern Pfad bereitet:
Vergang'nes ist nur Unterpfand,
Wie gütig sie uns leitet!

Wer stets im Geiste nur das Glück
Der Zukunft sich erträumet,
Und drob den günst'gen Augenblick
Der Gegenwart versäumet —
Er klage, daß der Sand verrinnt
Der kurzgemess'nen Stunden:
Wer die Minute nicht gewinnt,
Hat nie das Glück gefunden.

Sei denn willkommen, neues Jahr!
Und wie wir froh dich grüßen,
So lasse uns auch immerdar
Mit frohem Dank genießen
Die Gaben alle Deiner Huld,
Am heitern Sonnentage;
Doch gieb uns Muth auch und Geduld,
Wenn Stürme nah'n und Plage!

Doch was das Jahr auch bringen mag,
Uns darf davor nicht grauen;
Wir grüßen seinen ersten Tag
Voll Hoffnung und Vertrauen.
Was Jedem frommt und Jedem nützt,
Das wird uns Allen werden:
Auf Hoffnung und Vertrau'n gestützt,
Trotzt Muth kühn den Beschwerden.

So schau'n dem jüngsten Sohn der Zeit
Wir ohne Furcht entgegen,
Der freundlich auf uns niederstreut
Den ersten, milden Segen:
Der Neujahrsgrüße Glück und Heil,
In seiner ersten Stunde,
O würd' es Allen uns zu Theil
Im ganzen Jahresrunde! —

Und was mit Eifer und mit Fleiß,
Durch seine Gunst bedinget,
Für den geehrten Leserkreis
Dies Blatt tagtäglich bringet,
Es sei auch ferner, fest und wahr,
Dem Publikum willkommen,
Das schon getreulich dreißig Jahr'
Das Blatt in Schutz genommen.

Luise v. Duisburg.

Kirchliche Nachrichten

vom 24. bis zum 31. December:

St. Marien. Getauft: Schlossermstr. Steingräber Tochter Selma Johanna Louise. Victualienhändl. Seyfert Sohn Gustav Heinrich Adolph. Kaufmann Siebenfreund Sohn Ernst Wilhelm. Schneidermeister Krönke Sohn Carl Heinrich Julius. Kaufm. Kleophas Sohn Otto Eugen Theobald. Schneidermeister Schütz Sohn Eduard Emil. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Arb. Dav. Martens mit Helene Grochel geb. Pankowski. Kammachergesell Frdr. Palm mit Johanna Maria Rosien. Koch Frdr. Carl Theod. Börmel in Rudolstadt mit Marianne Luka. Jouvelier Carl Sohr mit Jgfr. Emilie Rathke. Gutsbesitzer Jul. Schumacher in Marhausen bei Pr. Stargardt mit Frau Philippine, verw. Weick geb. Wolter. Gutsbesitzer Carl Berendt in Grabowabuchta bei Laskowitz mit Jgfr. Ernestine Fiedler. Dekonom Bernh. Jankowski in Schellmühle mit Maria Henriette Zech.

Gestorben: Schuhmchrmstr.-Frau Friederike Renate Louise Pajewski geb. Nowski, 36 J. 6 M., Lungenschwindsucht. Conditor Rathke Sohn Herrmann Heinrich George, 1 J. 1 M., Kehlkopfentzündung. Lehrer Engel Tochter Selma Eleonore, 13 J. 6 M., Krämpfe.

St. Johann. Getauft: Tischlerges. Lemberg Sohn Heinrich Eugen. Maurerges. Nickel Tochter Selma Johanna Adelheid. Schmiedegesell Gottschalck Sohn Rudolph August. Schlossermeister Makowski Sohn Hermann Richard.

Aufgeboten: Arb. Otto Ferd. Schröder mit Jgfr. Florentine Kirtscher. Schuhmacherges. Heinr. Ferd. Stäck mit Jgfr. Henriette Wolschon.

Gestorben: Gastwirth Helfert Sohn Otto Emil, 5 M., Zahnkrämpfe. Zimmerges. Köstner Sohn Wilhelm George, 3 M., Schlagfluß. Böttchermstr. Weber Sohn Emil Ernst, 3 J., Speckhals. Seefahrer Joh. Jac. Heinr. Bestvater, 23 J., Hüftgelenk-Entzündung. 2 uneh. Kinder.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schuhmmst. Jachmann Tochter Dominica Christiane. Hauptmann u. Compagnie-Chef im 4. Ostpr. Gren.-Regmt. Nro. 5. v. Wasielewski II. Tochter Elise Marie Ida Emma.

Aufgeboten: Rentier Jul. Bernh. Theod. Johne mit Jgfr. Maria Friederike Wilhelmine Brodowski. Steinmetzmstr. Frdr. Aug. Wohler mit Jgfr. Mathilde Ottilie Adam in Königsberg.

St. Elisabeth. Getauft: Ober-Stabsarzt Dr. Taubner Tochter Caroline Elisabeth Rudolphine Adelheide.

Aufgeboten: Oberpionier Otto Frdr. Rud. Boy mit Jgfr. Marie Perkuhn, beide in Rastenburg. Reservist Frdr. Wilh. Görtz in Dirschau mit Jgfr. Const. Ren. Knetter in Czatkau. Reservist Jul. Kresin mit verw. Louise Kresin geb. Freder.

Gestorben: Bootsmann d. Werft-Division Wilh. Krenzin, 32 J. 5 T., Pocken. Hauptm. a. D. u. Telegr.-Sekret.-Frau von la Chevallerie geb. Diestel, 40 J. 5 M. 1 T., Typhus. Frau d. Funktionair i. d. Marine Johanna Antonie Lengenfeldt geb. Treder, 31 J., Herzlähmung.

St. Salvator. Getauft: Keine.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Arbeiter Gerting Tochter Johanna Friedrika, 1 J., Keuchhusten.

Heil. Leichnam. Getauft: Töpferges. Witt in Schellingsfelde Sohn Johannes George. Gärtner Rohde in Langefuhr Sohn Andreas Ferdinand Adelius. Arb. Rieger in Allerengel Sohn Hugo Albert Otto. Mühlenpächter Kreutzholz in Hochstrieß Tochter Johanna Amalie Ludowika. Schneider Gronau in Nenkauerberg Tochter Amalie Louise Wilhelmine. Eigenthümer Hechsel in Brösen Tochter Jacobine Caroline.

Aufgeboten: Gutsbesitzer Moritz Frdr. Cuno in Neuschottland mit Jgfr. Johanna Ruth in Renneberg.

Gestorben: Dienstmädchen Regine Markwardt in Heiligenbrunn, 38 J., Wassersucht.

Himmelfahrtskirche zu Neufahrw. Getauft: Schiffskapitain Dansgewski Sohn Emil Paul Friedrich. Schiffsbaumstr. Grott Tochter Franziska Elisabeth.

Aufgeboten: Keine.

Gestorben: Arb. Grill Sohn John William, 21 T., Schwäche. Gensd'arm Goldau Sohn Franz Xaver Gottfried, 1 J. 10 M. 14 T., Wasserkopf. Eigenthümer u. Mühlenbesitzer Joh. Aug. Scharping, 42 J. 2 M. 20 T., Selbstmord.

(Schluß morgen.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
1	1	335,67	— 5,4	Südl. schwach, durchbrochene Luft.
2	9	332,65	— 3,6	NW. Sturm, dicke Luft m. Schneebühen.
	12	332,76	— 4,2	do. do. do. do.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 2. Januar.
Weizen, 6 Last, 130pfd. fl. 620, 122.23pfd. fl. 500, 119.20pfd. fl. 480.
Roggen, 13 Last, 115pfd. fl. 333, 121pfd. fl. 342 pr. 125pfd.
Erbsen w., 22 Last, fl. 350—375.

Elbing, 1. Januar. Weizen hochb. 122pfd. 90 Sgr., bunter 125pfd. 94 Sgr., rother 130pfd. 99 Sgr., abfallend 117pfd. 78 Sgr.
Roggen 120pfd. 52 Sgr.
Gerste, große 110pfd. 50 Sgr., kleine Malz- 105pfd. 46 Sgr.
Hafer 72pfd. 28 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 56—60 Sgr., Futter 48—54 Sgr., graue 50—75 Sgr., grüne 70—75 Sgr.
Bohnen 60—66 Sgr.
Wicken 40—50 Sgr.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 1. Januar:
D. Cole, Ottoman, n. Grimsby m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Zelewski a. Barlomin und Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Fabrikant Jäger a. Elberfeld. Die Hrn. Kaufleute Rosenthal a. Bromberg und Fischel a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Post-Sekretär Donner a. Bromberg. Hr. Inspector Reißmann a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Dörre a. Pomm. Stargardt. Die Hrn. Kaufleute Miller a. Erfurt, Kleemann a. Dessau, Krause a. Stettin, Ledermann u. Hammerstein a. Berlin. Hr. Rittergutsbesitzer v. Weickhmann a. Kokoschken.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Lözins a. Halle, Lebrecht a. Leipzig und Guthsmuths a. Nordhausen. Frl. Kernig a. Königsberg.

Walter's Hotel:

Hr. Gutsbesitzer Hille a. Woldenberg. Hr. Rentier Berger a. Gumbinnen. Die Hrn. Kaufleute Engelcke a. Stettin, Lamprecht a. Grüneberg und Braunsdorff a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Besitzer Monglowski a. Kahlbude. Hr. Dekonom Hübner a. Posen. Die Hrn. Kaufleute Schulz a. Düsseldorf, Fischer a. Leipzig u. Dahlke a. Frankfurt a. M.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Janzen a. Königsberg, Krause a. Berlin, Schmidt a. Tilsit u. Wentske a. Bromberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Zelewski a. Strasburg, Helwig a. Rehden und Janischewski a. Thorn. Hr. Dekonom Czeminski a. Gablenowe.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.